

Wolfgang Weingerl, November 2020

## Was ist Volkskultur?

Nicht um die Leistungen jeder Art von Kunst- und Kulturschaffenden im Wert schlechter zu stellen, sondern um über die Bedeutung von Volkskultur als Basis menschlichen Zusammenlebens und kulturellen Ausdrucks des nicht ausgebildeten aber durchaus gebildeten Bürgers zu reflektieren, seien folgende Gedanken formuliert.

Der Missbrauch des Begriffs im öffentlichen Raum fordert dazu auf, sich mit der ursächlichen Bedeutung auseinanderzusetzen. In aller Munde, positiv belegt und kassenfüllend entgleitet die Basis dieser Kulturform. Das Internet beschreibt für den Begriff wenig.

Der **Deutsche Wortschatz** von 1600 bis heute (DWDS) schreibt:

*Von der Masse der (einfachen) Bevölkerung eines Landes geprägte und für Angehörige eines Volkes oder Bewohner einer bestimmten Region charakteristische, traditionelle Kultur, die in Mundart, Musik, Brauchtum, typischen Gebrauchsgegenständen usw. zum Ausdruck kommt.*

Das **Bundesministerium Kunst, Kultur, Öffentlicher Dienst und Sport** [bmkoes.gv.at](http://bmkoes.gv.at) schreibt unter

VOLKSKULTUR:

*Zeitgemäße Volkskulturarbeit umfasst neben ihrer traditionellen Aufgabe der Bewahrung und Pflege unseres (volks)-kulturellen Erbes in seiner jeweils regional geprägten Eigenart auch die kreative Auseinandersetzung mit dieser regionalen Kultur und ihrer Weiterentwicklung im Spannungsfeld zwischen Tradition und Innovation vor dem Hintergrund des rasant zunehmenden Informations- und Wissensstandes in unserer heutigen Gesellschaft, des fortschreitenden Integrationsprozesses in Europa und des Phänomens der Globalisierung. Im Bewusstsein der Bedeutung dieses wichtigen Teilbereiches unserer reichen Kulturlandschaft und in Würdigung des vielfältigen, überwiegend ehrenamtlichen Engagements der in diesem Bereich Tätigen bietet das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur finanzielle Unterstützung für Aktivitäten, Einrichtungen, Projekte und Veranstaltungen der Volkskultur von bundesweiter Relevanz sowie für internationale Kontakte auf der Grundlage des Erwachsenenbildungs-Förderungsgesetzes 1973 und würdigt zusätzlich herausragende Leistungen durch die Vergabe des „Österreichischen Volkskulturpreises.“*

Kein Wort zur Definition, wie Volkskultur an sich zu verstehen ist, eher die Forderung nach Überregionalität in kulturellem und geographischem Sinn.

Das offizielle **Tourismus-Portal der Steiermark** unter den Stichworten „Brauchtum & Volkskultur“ liefert folgende Darstellungen: *„Volkskultur ist in der Steiermark vielerorts erlebbar: Tracht, Mundart, Tanz und Handwerk sind wichtige Bestandteile des steirischen Alltags. Auch das Brauchtum ist nicht wegzudenken, stark verbunden mit den Jahreszeiten und der Natur begleiten Bräuche von Frühling bis Winter die Lebensweise der Menschen. Entdecken Sie eine Auswahl an Sehenswertem, Veranstaltungen sowie Wissenswertes über die Bräuche im Jahreslauf.“*

Zitiert: Tirols Landesrat Fritz Astl in der **Zeitschrift Tiroler Volkskultur**:

*Volkskultur ist die Gesamtheit der überlieferten, aus der Tradition sich entwickelnden, aber auch neuen gegenwärtigen kulturellen Äußerungen einer bestimmten Region. Sie ist an Gemeinschaft und Tradition gebunden und von Lebensraum und Zeitverhältnissen beeinflusst. Zusatz: Ihre Förderung in ideeller und materieller Hinsicht dient zugleich der Stärkung des Heimatbewußtseins.*

Aus allen Definitionen geht hervor, dass Volkskultur

1. Regionaltypisch wahrgenommen wird
2. An Gemeinschaft und Tradition gebunden ist
3. Ein Bewusstsein der eigenen Heimat im ursprünglichen Sinn voraussetzt

Nirgends ist erkennbar, dass Volkskultur einer Erwerbstätigkeit vorbehalten ist, eher im Gegenteil ist sie ein Ausdruck des persönlichen Umfeldes, eines sich nicht Erklären-müssens und auch nicht einer Notwendigkeit unterworfen, präsentiert zu werden. Sie präsentiert sich selbst in dem Ausmaß, in dem es „menschelt“, und wird durch die Polarisierung Lieferant-Empfänger in vielen Fällen ihrer Grundlage beraubt.

Wenn sich die Hochkultur der Volkskultur bemächtigt, mag es mehrere Ursachen haben, deren möglicherweise wichtigste ist: Hochkultur muss ihre Empfänger suchen, um geschäftsfähig zu bleiben. Ist die Hochkultur als selbstverständlicher Teil des geistigen/geistvollen Lebens in der Bevölkerung im Schwinden, wird das Fundament der Hochkultur brüchig. Selbstzweck ist für die Hochkultur keine zukunftsfähige Aussicht. Verständlicherweise wird nach Alternativen gesucht und im selbstverständlichen menschlichen Zugang des Volkes zu seiner Volkskultur auch gefunden. Ebenfalls verständlich ist auch das Aufspringen auf den fahrenden Zug, ermöglicht dies doch wirtschaftlichen Erfolg und Anerkennung. Dabei wird jedoch Wesentliches übersehen: Das Übernehmen von leeren Hülsen aus der Volkskultur entbehrt ihrem innersten Sinn, der da nicht Perfektion, Choreographie und ansprechende Darbietung heißt, sondern das persönliche, gesellschaftliche und seelische Miteinander, auch das Praktizieren und Erleben in einem bedeutet. Ohne die bestens Ausgebildeten in allen künstlerischen Sparten in ihrem Einsatz kritisieren zu wollen – sie haben übersehen, worum es bei der Volkskultur eigentlich geht. Volkskultur ist Selbstverständlichkeit, Individualismus und benötigt keine künstlerische, sondern inhaltlich-gesellschaftliche Kritik. Diese Kritik wird jedoch nicht geübt, sondern beschränkt sich auf noch mehr, noch schöner, noch exakter. Und das ist bei den klassisch Ausgebildeten in einem Ausmaß möglich, dass jeder außerhalb dieser Elite Frust und Unsicherheit empfinden muss.

Diese Tendenz zu showmäßigen Darbietungen ist der breiten Masse auch nicht vorzuwerfen, vielmehr ist das Motiv der politischen und finanziellen Organisationen zu hinterfragen, das durchaus zu einer demokratiepolitischen Diskussion führen kann. „Brot und Spiele“ war schon immer eine wirksame Methode, Unruhe im Volk zu verhindern, auch heute. Solange die Bevölkerung genug materiellen Wohlstand genießt und mit entsprechender Unterhaltung davon abgelenkt wird, sich mit essenziellen Fragen der Gegenwart zu beschäftigen, ist kein Individualismus und kaum Kritik zu fürchten. Das zeigt sich sehr wohl in der von der Hochkultur vereinnahmten Volkskultur: Vereinheitlichung, Standardisierung, Zurückstellung des einzelnen Menschen in einer Formation wird kaum Platz für aufmüpfiges Verhalten Einzelner zulassen. Nicht vergessen sei die Rolle, die Musiker, Schauspieler, Geschichtenerzähler in den letzten Jahrhunderten eingenommen hatten: Sie waren Kritiker und „Influencer“ im neuen Sprachgebrauch und meist bei der herrschenden Klasse unbeliebt und bekämpft.

Und wo sind wir heute? Künstler werden mundtot gelobt, solange sie schematisch ins Konzept

passen. Auch öffentlich-rechtliche Medien lassen die Narren nach ihrer Choreografie tanzen und erfüllen damit den zweiten Teil des Systems „Brot und Spiele“, Kulturauftrag war gestern.

### **Sprache verbindet–Sprache trennt**

Wenn der steirische Tourismus die Mundart als typisches Merkmal der Steiermark anführt, versucht er, an bewirtschaftbare Besonderheiten im Land anzuknüpfen, die in Wahrheit im Entschwinden sind. Die medial vorgegebene Einheitsprache kann nicht mehr als regional bezeichnet werden. Mundart beschränkt sich auf Sammlungen einzelner Wörter, die für die heranwachsende Generation wohl nur mehr als antiquiert empfunden werden können. Keine Rede davon, dass Dialekt noch das regionaltypische sprachliche Verständigungsmittel ist, vielmehr wird Dialekt als bestenfalls exotisch wahrgenommen. Durch die Übernahme leitender Positionen verschiedener kultureller Institutionen durch Menschen, deren Muttersprache nicht der steirische Dialekt ist, verstärkt sich durch diese Vorbildwirkung und mediale Präsenz diese Kluft noch mehr.

Dieser Trend kippt in rasantem Tempo die sprachliche Identität der Steiermark. Kinder werden zum „schönen“ Sprechen angehalten, in den meisten Sendungen des öffentlichen Rundfunks kommen Personen zu Wort, die alle möglichen Muttersprachen vertreten, nur nicht steirisch. Das ist ihnen natürlich nicht vorzuwerfen, aber führt unweigerlich dazu, dass sich die „einfache“ Bevölkerung ihres eigenen Dialekts schämt und ihn tunlich abzulegen trachtet.

### **Ist das ein geeignetes Zukunftsszenario?**

Vereinheitlichung ist ein Kulturverlust, da persönlich-regionale Prägung und Nuancen nicht mehr gefragt sind. Unvorstellbar, in Peking die gleiche Qualität eines Wienerschnitzels in jedem Gastronomiebetrieb zu erhalten und in jedem Geschäft der Welt die exakt gleiche Auswahl an Waren vorzufinden. Aber wir sind auf dem besten Weg dorthin. Menschen, die dies erkennen und artikulieren, werden oft als reaktionär oder ewiggestrig bezeichnet, aber der Verlust der eigenen Identität mag zwar für Lenker und Wirtschaftsmächte einfach sein, aber geht auch mit dem Verlust von Intelligenz, Kritikfähigkeit und Kapazitäten in der Bevölkerung einher, der letztendlich den Bestand von Demokratie und Prosperität gefährdet.